

Predigt zu 1. Petrus 2, 21 b – 25 bei der Bezirksvisitation in Baden-Baden am 10.4.2016 in der Stadtkirche, Axel Wermke

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde,

wir kommen von Ostern her, haben Christi Auferstehung gefeiert, neue Kraft aus der Botschaft des Gekreuzigten entnommen, haben die Feiertage genossen und nun hat der Alltag mit all seiner Arbeit uns wieder im Griff.

Auch für den Kirchenbezirk Baden-Baden-Rastatt waren die letzten Tage mit viel Arbeit und noch mehr Vorbereitung verbunden, galt es doch, bei der Bezirksvisitation die heute ihren Abschluss findet, Weichen zu stellen für die nächste Zeit, zu überlegen, wie die Kirche hier im Bezirk sich auf veränderte Situationen einstellen kann, wie sie zukunftsfähig bleiben kann.

Es waren gute Begegnungen, die nicht an der Oberfläche blieben, intensive Gespräche, ein gutes Miteinander, aus dem sich Zielvereinbarungen

- entwickelt haben, die uns als Kirche voranbringen und Ihnen allen in nächster Zeit bekanntgemacht werden.
- entwickeln werden, die den Weg in die Zukunft weisen und begleiten werden.

Mit neuem Schwung wollen die Verantwortlichen des Bezirks die gute Arbeit weiterführen im Vertrauen auf Gottes Geleit und Segen.

Ostern - mit neuem Schwung sind wir Christen alle ausgestattet worden durch die frohe Botschaft der Auferstehung unseres Herrn, zuversichtlich schauen wir auf das, was auf uns zukommt.

Nun hören wir heute einen Predigttext,- den für den heutigen Sonntag vorgeschriebenen aus dem 1. Petrus-Brief, - der uns zu allererst noch einmal an Christi Weg ans Kreuz erinnert und daran, was dies für uns bedeutet:

Hören Sie Worte aus dem 2. Kapitel des 1. Petrus- Briefes

--- Textlesung

Liebe Gemeinde,

Ihr wart wie irrende Schafe, aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen-

Der euch in seinem Leiden Vorbild war, der euch zur Nachfolge aufgerufen hat.

So haben wir gehört.

Das Christwerden ist ein langer Prozess mit vielen Irrwegen, erst mit der Zeit verstehe ich, wohin ich gehöre, - man muss sich die Hörner abstossen, um lebensfähig zu werden, so sagt der Volksmund. Das gehört zum Erwachsenwerden, - und mit dem Christwerden verhält es sich kaum anders.

In manchen Dingen laufe ich ziel- und planlos durch mein Leben, eben wie ein irrendes Schaf. Ich gerate an Grenzen, die ich nicht zu überschreiten wage. Ich bin mit Leiden konfrontiert, in dem ich keinen Sinn sehe. Ich erlebe Situationen im Alltag, in denen ich eigentlich gefordert bin einzuschreiten- und doch zögere, zweifle, mich zurückziehe.

Wie schön wäre die heile Welt, von der so manche träumen. Wie schön wäre es doch tatsächlich, der Friede, den Gott uns zusagt, wäre verwirklicht in unserer Welt, wie zufrieden könnten wir uns zurücklehnen, genießen und gemeinsam Gott danken und loben.

Doch unsre Welt gibt sich anders, kein Tag ohne Nachrichten von Anschlägen, Vertreibung und Morden, kein Tag ohne Not für Millionen Menschen auf unserer dicht bevölkerten Erde. Kein Tag ohne Unheil, Unglück und Leid.

Und auch ganz persönlich sind wir betroffen:
Im beruflichen und familiären Umgang begegnen mir Dinge, die ich nicht akzeptieren kann, ich sehe Ungerechtigkeiten, denen es zu widerstehen gilt. Ich erlebe Diskriminierung und Ausgrenzung, unheilvolle Parolen, Drohungen und Gewalt – gegen Menschen anderer Herkunft, gegen die Schwächeren in unserer Gesellschaft, gegen Untergebene und Abhängige, gegen Menschen, die in anderen Lebensformen zusammenleben.

Hier bin ich gefordert, als Mitmensch und besonders als Christ,- denn Christus war- so noch einmal eine Passage aus dem Predigttext- Vorbild, das uns zur Nachfolge berufen hat.

Das Wissen um die Passion Christi und seine Auferstehung lässt uns neue Lebenszusammenhänge erkennen und verbindet dies mit der Nachricht :

Der gute Hirte ist da und sucht uns und steht uns zur Seite. Er hat sein Leben für uns gelassen und hat damit eine ganz enge Verbindung zu uns geschaffen.

Das mag und will uns trösten und stärken, aber es verpflichtet uns auch, seinem Vorbild zu folgen.

Eben zunächst uns ständig zu bemühen, selbst alles zu meiden, was unserem Herrn missfällt,- wir nennen es Sünde - , deutlich und mit Mut uns gegen Unrecht zu stellen, den Mitmenschen, die leiden, unsre Stimme zu geben und uns für sie einzusetzen.

Dabei werden wir selbst nicht ohne eigene Leiderfahrungen bleiben- und mancher und manche zogen daraus schon den Schluss, man kann eh nichts verändern. Sie haben resigniert, sich zurückgezogen, den Nächsten aus dem Blickfeld genommen.

Und wir werden in unserem Einsatz für die Sache Christi leidvolle Erfahrungen machen und uns auch unsrer eigenen Schwachheit bewusst werden, doch wir dürfen uns aufrichten an Christus, wir dürfen im Gebet unsre Not vor ihn bringen, und er wird uns stärken und uns zur Seite stehen.

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, so spricht er- und meint damit sicher auch uns.

Und was vermeintliche Schwäche bewirken kann, haben Menschen gezeigt, die entgegen der vorherrschenden Verhältnisse und aggressiver Politik Gewaltverzicht gepredigt haben,- denken wir an Mahatma Gandhi, denken wir an Pastor Martin Luther King in den USA, denken wir an viele Personen in der leidvollen Geschichte Deutschlands im sogenannten Dritten Reich. Viele sind dabei selbst umgekommen, doch ihre Haltung, ihr Mahnen, ihr Vorbild hat unsre Welt verändert und sie weitergebracht auf dem Weg hin zu einem friedlichen Zusammenleben.

Ja, liebe Gemeinde, als Christ in der heutigen Welt zu bestehen, verlangt Mut und Einsatz.

Handeln in der Nachfolge Christi stößt auf Widerstände, ruft Reaktionen hervor, die wir ernst nehmen müssen und ihnen, so sie gegen Gottes Willen, verstoßen mit ganzer Kraft entgegen müssen.

Menschen in der Nachfolge Christi gehen keinen leichten Weg, unser Herr tat dies auch nicht, doch sie wissen sich, wir wissen uns behütet von unserem Herrn.

Christliches Handeln, Eintreten für die Nächsten hinterlässt manche Wunden an Leib und Seele, das muss uns bewusst sein. Doch Christi Wunden haben uns heil gemacht und lassen auch unsre Wunden vernarben und verheilen.

Ihr seid nun bekehrt zum Hirten und Bischof eurer Seelen, zu Christus- so das Ende des Predigttextes.

Zum Hirten, der sein Leben gibt für seine Schafe, zum Bischof, der sein Kirchenvolk leitet und bewahrt.

Mut machen will uns unser Bibeltext, Mut machen zur Nachfolge.

Kraft geben will uns unser Text, Kraft zum Durchhalten gegen viele Widerstände.

Trost geben will uns unser heutiger Bibeltext, so war es schon damals die Absicht des Petrusbriefes.

Zu einem neuen Aufbruch will uns der Text Mut machen, die Kraft geben und aufrufen, uns für die Sache Christi, für unseren Glauben, für die uns von Gott anvertrauten Mitmenschen einzusetzen.

Amen

Fürbittgebet :

Allmächtiger Gott,

dein Sohn kommt uns nahe als der gute Hirte

Er weist uns den Weg und schützt uns vor allem Bösen.
In vielen Stunden spüren wir, dass er mit uns geht.

Das gibt uns Mut und Zuversicht, dich zu bitten

- für alle, die anderen den Weg weisen und für sie Verantwortung übernehmen
- für alle, die Schutz, Hilfe und Ermutigung brauchen , vor allem für all die Schutz Suchenden in unserem Land
- für alle, die im Alltag scheitern und in die Irre führen lassen von verantwortungslosen Zeitgenossen
- für alle, die einsam und verlassen sind und zu verzweifeln drohen

Hilf uns, dass wir all diesen zum helfenden Nächsten werden und schenke uns die Kraft, die wir dafür brauchen.

Behüte uns und unsre Familien und alle, die uns lieb sind und lass uns immer wieder spüren, dein Sohn ist unser guter Hirte, er kennt uns und kümmert sich um uns, bei ihm sind wir geborgen.

Amen

Überleitung zum Vater unser